

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Neuer Glanz für Riemenschneider-Altar
Der weltberühmte Heilig-Blut-Altar von Tilman Riemenschneider, in der evangelischen St. Jakobs-Kirche, der im Jahr von etwa 1200 Menschen aus aller Welt bestaunt wird und einen Millionenwert darstellt, erhält wieder seine ursprüngliche helle Farbe. Als man die häßliche, dunkle Firnisfarbe ablöste, erlebte man eine Überraschung: darunter kamen weitere Farbschichten zum Vorschein. Insgesamt wurden im Laufe der 460 Jahre vier verschiedene Anstriche auf das Werk gepinselt. Die unterste stammt von Riemenschneider selber. Ursprünglich hatte das Kunstwerk eine honiggelbe Tönung. Diese will man jetzt wieder freilegen. Man hat sich entschlossen, eine andere Lösung zu verwirklichen als vor einigen Jahren beim Marienaltar in Creglingen. Dort beizte man alles ab und legte das blanke Lindenholz frei. Inzwischen hat sich aber die Überzeugung durchgesetzt, daß die Holzplastiken in dem warmen, von Riemenschneider selbst stammenden hellen Farbton freundlicher wirken. Diese Aufgabe ist allerdings weit schwieriger zu meistern. Man kann nicht einfach die ganze Figur in ein ätzendes Bad legen, bis alle Farbe weg ist. In wochenlanger Geduldsarbeit muß vielmehr Schicht für Schicht abgelöst werden, bis der erste Farbton freiliegt. Wenn die Arbeiten in ein bis zwei Jahren beendet sind, soll der Altar einen neuen Standort auf der Westempore bekommen, wo er seinerzeit schon in der Heilig-Blut-Kapelle stand. Im Licht von allen Seiten wird erst die ganze Schönheit vom Werk des Würzburger Meister zur Geltung kommen.

Nylonnetze gegen Tauben
Versuch zur Schonung wertvoller Kunst an der St.-Lorenz-Kirche
Nürnberg. Jetzt hat man ein neues Mittel gefunden, um die respektlosen Tauben

von kunsthistorischen Bauwerken fernzuhalten: in schwindelnder Höhe wurde an der Nürnberger St.-Lorenz-Kirche die kunstvolle Rosette über dem Hauptportal mit einem großen Nylonnetz überzogen. Von der Straße aus werden die dünnen Fäden nach dem Abbau des Gerüsts nicht zu sehen sein. Das Netz ist verhältnismäßig weitmaschig. Der Abstand der Fäden beträgt acht Zentimeter. Fachleute haben aber erprobt, daß die Tauben keine Anflugsmöglichkeit haben und deshalb auch nicht durch die Maschen schlüpfen können. Lange hat die Gemeinde St. Lorenz beraten, wie die kunstvolle Rosette, deren sorgsame Restauration eben beendet wurde, künftig vor dem ätzenden Taubenschmutz bewahrt werden kann. Man machte gemeinsam mit der Stadt und dem Tierschutzverein Versuche mit einer chemischen Paste, die auf das Mauerwerk aufgetragen wird und die Tiere verscheucht. Die Methode wäre gut, ist aber zu kostspielig, weil sie alle paar Jahre wiederholt werden müßte. Nun griff man zu einer Lösung, wie sie bereits der Kölner Dom und das Konstanzer Münster erprobt haben. Das große Nylonnetz, von einer Allgäuer Firma geliefert, kostet nur 100 DM. Man ist nun gespannt, ob die „Aktion Nylonfaden“ die erwartete Wirkung hat.
hw.

Dinkelsbühl. (lb) Der vor zwei Jahren eingelegte Protest der Bewohner der Vorstadt zur Beseitigung des alten Kopfsteinpflasters hatte jetzt Erfolg. Die Straßenbaubehörde entschied, daß das zu einer Staatsstraße gehörende Teilstück geteert werden kann. Die Anwohner hatten sich wegen des ohrenbetäubenden Verkehrslärms und der zunehmenden Gebäudeschäden an die Regierung von Mittelfranken in Ansbach gewandt.

In Altdinkelsbühl geht die Diskussion darüber weiter, ob es nicht auch im Interesse des Fremdenverkehrs liege, die Ortsdurchfahrten innerhalb der Altstadt mit einer schalldämpfenden Teerauflage

zu versehen. Nach Ansicht des Bayerischen Landesamtes für Denkmalspflege ist aber das großsteinige Kopfsteinpflaster ein charakteristisches Attribut des mittelalterlichen Ortsbildes.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Der Landkreis Ansbach. Vergangenheit und Gegenwart. Aßling-Pörsdorf/Obb.: Verlag für Behörden und Wirtschaft R. A. Höppner 1964. Hlbl. 256 S. 4^o. DM 24.80 (für Frankenbundmitglieder Vorzugspreis DM 19.-).

In Wort und Bild eine Darstellung der rechtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Zustände in Vergangenheit und Gegenwart im Landkreis Ansbach. Das Heimatbuch soll das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Liebe der Kreisbürger zu ihrer engeren Heimat vertiefen. Es werden die etwa 80 Gemeinden von etwa 15 Verfassern behandelt. Darunter befinden sich mehrere Mitglieder des Frankenbundes, so Landrat Konrad Rosenhauer (2. Vorst. der Gr. Ansbach), Adolf Traunfelder, Peter Seßler, Georg Kuhr. Außerdem maßgeblich Johannes Meister, Rektor der Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Neuendettelsau, Prof. Dr. W. Andersen, Rektor der Augustana-Hochschule, OST Dir. W. Hohe des Gymnasiums und Pfarrwaisenhauses Windsbach, Dr. Günther Schuhmann, Archivar, Georg Mack, MDL., und andere.

Der Bucheinband zeigt das markgräfl.-ansbachische Wappen und das heutige Landkreiswappen. Von diesem Heimatbuch sind von einer Auflage von zunächst 4000 Stück bereits 2500 in festen Händen, in den Gemeinden, bei der Lehrerschaft, und in Ansbach selbst.

Der Frankenbund ist stolz darauf, daß bei dieser Veröffentlichung im Sinne der „Kenntnis und Pflege des fränkischen

Landes und Volkes“ eine Reihe von Mitarbeitern Mitglieder des Bundes sind. –

Dr. R. P., Ansbach

Die geologischen Kartenblätter (1:25 000) Rothenburg o. T. Nr. 6627

Leutershausen Nr. 6628

mit den dazugehörigen Erläuterungen sind erschienen.

Die Erläuterungen enthalten u. a. einen kurzen Überblick über die erdgeschichtlichen Entwicklungen der Kartierungsgebiete, eine ausführliche Beschreibung der auftretenden Gesteine und deren Lagerung, sowie weitere Kapitel über die Grundwasservorkommen, über Lagerstätten nutzbarer Erze und Gesteine, über den Baugrund, über die Böden und über geologische Lehrausflüge.

Die geologischen Karten und die dazugehörigen Erläuterungen können zum Preis von DM 12.- (zuzügl. Versandkosten) durch den Buchhandel oder direkt vom Bayer. Geologischen Landesamt bezogen werden.

Lux Wilhelm, Gunzenhausen. Das Lebensbild einer fränkischen Kleinstadt. Ottingen (Bayern): Fränkisch-Schwäbischer Heimatverlag 1963. 110 S., zahlreiche Abbildungen, Orientierungsplan.

1368 kam Gunzenhausen, ursprünglich Römerkastell, an die Burggrafen von Nürnberg, die späteren Markgrafen von Brandenburg-Ansbach-Bayreuth. Die Geschichte des Städtchens ist damit in ihrer großen Linie bestimmt. Dies beschreibt